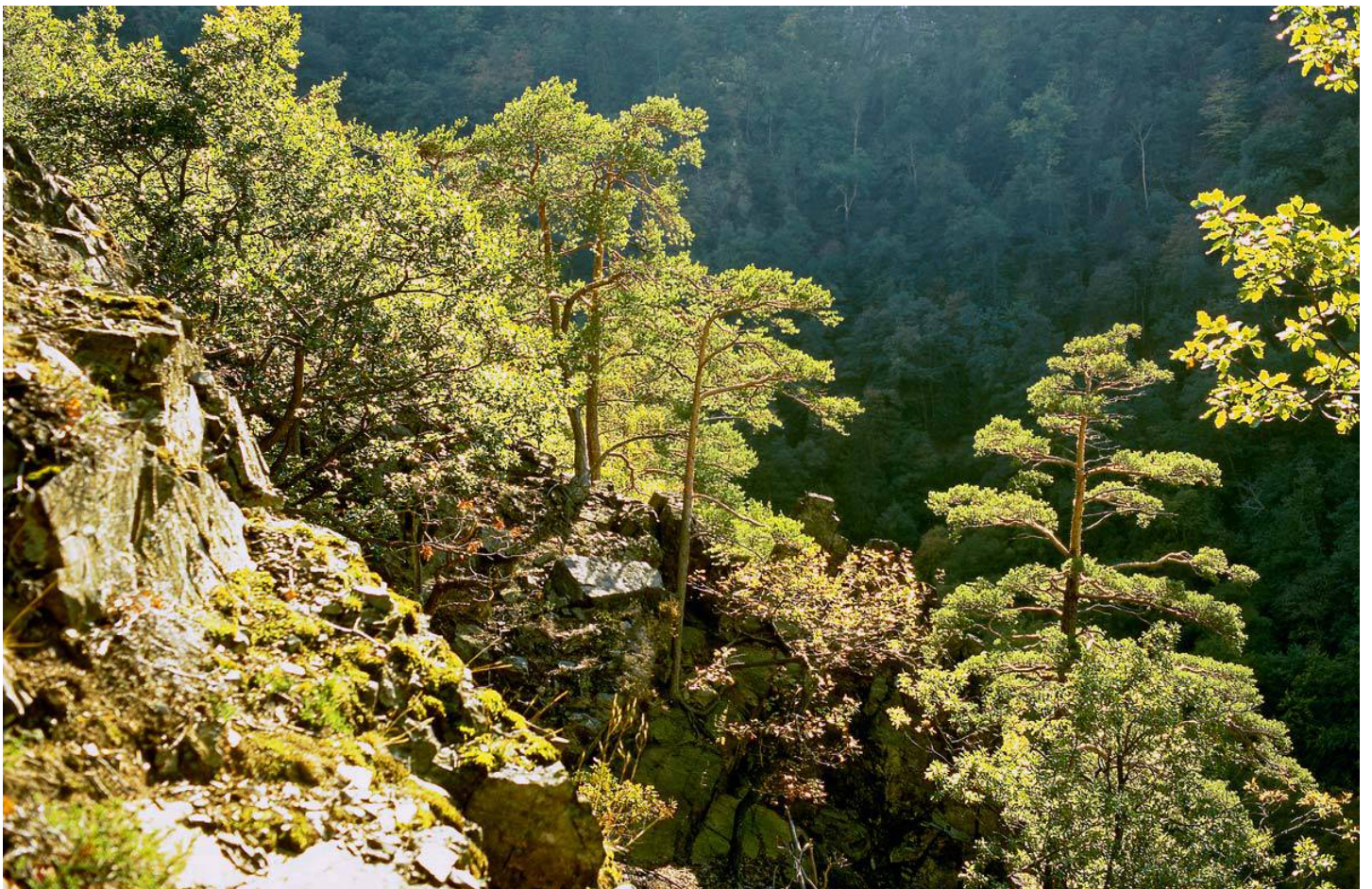




Flechten-Kiefernwald auf der Glauer Bergen.



Kiefern-Felsgehölz im Bodetal, Harz.

## Natürliche Kiefernwälder

Die Kiefer ist eine Baumart, die sich auf Sonder-Standorte spezialisiert hat. So auf extreme Trockenheit der Felsklippen, auf extreme Nährstoffarmut der Dünen und auf extreme Säurewerte und Nässe der Moore.

In normalen Wäldern kommt die Kiefer entweder nicht vor, oder nur als Begleit-Holzart mit einem Anteil am Bestand bis maximal 5%. Von Natur aus wäre die Kiefer selten.

Die Forstwirtschaft hat das ins Gegenteil verkehrt: im Tiefland und Hügelland wurde nach Ausbeutung der natürlichen Wälder nur Kiefer nachgepflanzt. Auch heute wird, wieder besseren Wissens, noch an dieser Baumart festgehalten.

Das Holz der Kiefer ist relativ wertarm. Es verrottet schnell, besteht aus kurzen Fasern und lässt sich nicht gut verkohlen. Einziger Vorteil der Kiefer gegenüber anderen Baumarten ist das schnelle und zuverlässige Wachstum. Die trockenen Jahre 2018 bis 2020 haben aber gezeigt, dass die Resistenz der Kiefer gegenüber Trockenheit nicht so groß ist, wie das vermutet wurde.

Das Erscheinungsbild natürlicher Kiefernwälder ist von Forst extrem abweichend: die Bäume sind oft von unten an mehrstämmig und krumm. Bizarrer Krüppelwuchs ist häufig. Natürliche Kiefernwälder sind beeindruckend und schön, Forsten monoton und hässlich. Das liegt auch daran, dass nicht etwa natürliche Kiefern gepflanzt werden, sondern Zuchtformen. Solche, denen man das natürliche Erscheinungsbild abgezüchtet hat.

Die heutige Forstwirtschaft gesteht die Erbschuld der großflächigen Landschafts-Verwüstung durch monotone Forsten nach wie vor nicht ein. Da werden selbst Wald-Typen (Buchen-Kiefernwälder) erfunden, um die Kiefer zu legitimieren. Während überall Innovationen eingeführt werden, ringt dieser eine Berufsstand darum, dass alles so bleibt, dass Verbesserungen ausgebremst und verhindert werden.